

Viele Wege führen ins Klassenzimmer

Alles neu. Die Regierung reformiert die Lehrerausbildung. Die SN zeichnen nach, wie man künftig Pädagoge an einer Volksschule, Neuen Mittelschule oder an einem Gymnasium werden kann.

ALEXANDRA PARRAGH

Frau Lehrerin in der Volks-, Haupt- und Neuen Mittelschule, Herr Professor in der AHS und BHS – diese Anrede könnte schon bald der Vergangenheit angehören. Mit Beginn des Wintersemesters 2014/2015 fällt die Rechtfertigung für diese Unterscheidung. Denn ab dann werden alle AHS-/BHS-Lehrer gleich ausgebildet.

Das Lehramtsstudium dauert damit länger, weil alle Studierenden, egal ob sie an einer Volksschule, einer Neuen Mittelschule oder einer AHS/BHS unterrichten wollen, künftig mit dem akademischen Grad des „Master“ abschließen.

Und weil das einjährige Unterrichtspraktikum beim Berufseinstieg durch eine sogenannte Induktionsphase ersetzt wird, die bis zu zwei Jahre dauern kann. Ein Überblick über den alten und neuen Weg zum Klassenlehrer:

Der Weg zum Volksschullehrer: Bibiane hat ihr dreijähriges Bachelorstudium an der Pädagogischen Hochschule (PH) abgeschlossen und unterrichtet jetzt eine erste Klasse an einer Volksschule. Nach der neuen Lehrerausbildung wäre sie noch lang keine ausgebildete Volksschullehrerin. Dazu würde ihr ein Jahr des vierjährigen Bachelorstudiums und der einjährige Master fehlen, den sie während der Berufspraxis in der Klasse, der Induktionsphase, absolvieren könnte. Im Gegensatz zu Uni-Absoventen müssen PH-Abgänger nach Studienabschluss kein einjähriges Unterrichtspraktikum machen. Sie stehen bereits während ihrer Ausbildung fast ein halbes Jahr lang im Klassenzimmer.

Der Weg zum Mittelschullehrer: Viktoria will Hauptschullehrerin werden. Um heute an den dafür zuständigen PH aufgenommen zu werden, muss sie erst ihre Grundkompetenzen in einem Eignungs-

test unter Beweis stellen. Sollte Viktoria durchfallen, kann sie trotzdem an der Unis zu studieren beginnen. Ab 2014/2015 gibt es diese Ausweichmöglichkeit nicht mehr, weil PH und Uni einheitliche Aufnahmeverfahren haben.

Damit fällt die Unterscheidung in AHS-Unterstufen und Hauptschullehrer, weil alle Sekundarlehrer – wenn auch an unterschiedlichen Institutionen – vier Jahre Bachelor, eineinhalb Jahre Master und eine Berufspraxis machen. An den Schulen sorgt das für Flexibilität. Das Unterrichtsministerium kann sie dort einsetzen, wo sie gebraucht werden.

Der Weg zum Oberstufenlehrer: Thomas hat vier Jahre Lehramts-

studium an der Uni hinter sich. Für seinen Magister fehlt ihm nur mehr die Diplomarbeit. Trotzdem unterrichtet Thomas bereits. Anrechnen kann er sich mangels Studienabschluss diese Zeit auf sein einjähriges Unterrichtspraktikum nicht. Das ist nach neuer Lehrerausbildung anders, da könnte Thomas regulär im Rahmen der Berufspraxis unterrichten und den Master zumindest theoretisch nebenher machen.

In der Praxis hätte er wohl neben einer vollen Lehrverpflichtung kaum Zeit dafür. Er stünde wie wohl die meisten Junglehrer als Bachelor in den Klassen. Schuld ist die Pensionierungswelle. Bis 2025 gehen die Hälfte aller 124.000 aktiven Lehrer in Pension.

Neue Lehrerausbildung in Österreich

Ausbildung	Pädagogische Hochschulen (PH)	Kooperationsverbünde	Universitäten
Zulassungsbedingungen	Mehrstufiges Eignungsverfahren für alle Studienanfänger		
Dauer	8 Semester bis Bachelor (befristete Anstellung möglich)		
	1-2 Jahre „Induktionsphase“ (Berufseinführung) mit Mentor in der Klasse		
	1-1,5 Jahre Masterstudium (eventuell berufsbegleitend; kann parallel zur Induktionsphase begonnen werden)		
BISHER			
Lehrer für ...	Pflichtschulen Volks-, Haupt-, Sonder-, Berufsschule, Polytechnikum	AHS/BMHS Berufsbildende Mittlere und Höhere Schule	
Ausbildung	Pädagogische Hochschulen (PH)	Universitäten	
Zulassungsbedingungen	Matura und Eignungsverfahren	Matura	
Mindestdauer	6 Semester	9 Semester	
Abschluss	„Bachelor“	„Magister“	

Grafik: SN/APA, Quelle: APA/BMUKK

Neue Lehrerausbildung in Österreich

Ausbildung	Pädagogische Hochschulen (PH)	Kooperationsverbünde	Universitäten
Zulassungsbedingungen	Mehrstufiges Eignungsverfahren für alle Studienanfänger		
Dauer	8 Semester bis Bachelor (befristete Anstellung möglich)		
	1-2 Jahre „Induktionsphase“ (Berufseinführung) mit Mentor in der Klasse		
	1-1,5 Jahre Masterstudium (eventuell berufsbegleitend, kann parallel zur Induktionsphase begonnen werden)		

BISHER

Lehrer für ...	Pflichtschulen Volks-, Haupt-, Sonder-, Berufsschule, Polytechnikum	AHS/BMHS Berufsbildende Mittlere und Höhere Schule
Ausbildung	Pädagogische Hochschulen (PH)	Universitäten
Zulassungsbedingungen	Matura und Eignungsverfahren	Matura
Mindestdauer	6 Semester	9 Semester
Abschluss	„Bachelor“	„Magister“

„Ausbildung wird besser“

ALEXANDRA PARRAGH

SN: Wieso war die neue Lehrerausbildung eine so schwere Geburt? Es hat vier Jahre gebraucht.

Karlheinz Töchterle: Weil das Thema sehr komplex ist und es im Vorfeld Bedenken gab. Die Unis haben sich Sorgen um die Qualität der Ausbildung und ihre Autonomie gemacht. Außerdem ging es um die Frage, wer was bezahlt. Aber ich kann beruhigen: Die Lehrerausbildung wird durch das neue Gesetz besser, weil künftig alle Pädagogen den Master machen müssen. Die Sorgen der Unis sind völlig unbegründet, weil sie dieselben Lehrer wie bisher ausbilden, die AHS- und BHS-Lehrer. Nur wenn sie Masterstudien für Volksschul- oder Berufsschullehrer anbieten wollen, müssen sie künftig mit den PH zusammenarbeiten. Den Master für die Sekundarstufe können sie – im Gegensatz zu den PH – allein anbieten.

SN: Wenn die Unis allein Master für Sekundarlehrer anbieten können, besteht nicht die Gefahr, dass PH-Bachelors an die ohnehin finanziell schwachen Unis drängen?

Töchterle: Das würde ich nicht als Befürchtung bezeichnen. Das wäre eine Verbesserung, weil alle Lehrer wissenschaftlich besser ausgebildet werden. Die Unis bekommen mit der neuen Lehrerausbildung ein völlig neues Instrument. Es wird endlich ein Eignungsverfahren für das Lehramtsstudium geben. Die Details müssen wir gemeinsam mit den Unis ausarbeiten. Aber ich denke, wer die Eignungsprüfung für den Bachelor geschafft hat, sollte sie nicht noch einmal für den Master machen müssen. Sollte es tatsächlich zu einem Run auf die Unis kommen, wird man das in den Leistungsvereinbarungen berücksichtigen müssen.

SN: Wie soll das geplante Eignungsverfahren aussehen?

Töchterle: : Es soll so gut wie möglich die Eignung und Neigung der Studenten testen, aber nicht eine einzelne Prüfung sein. Mit der jetzigen Studieneingangsphase an den Unis hat das nichts zu tun. Ich wünsche mir eine hohe Prognosestärke und Wertschätzung für die Studienanfänger. Es ist aber Sache der autonomen Unis, sich hier



Minister Karlheinz Töchterle.

Bild: SN/APA

ein vernünftiges Verfahren zu überlegen. Ich werde die Unis jedenfalls zu einheitlichen Standards einladen.

SN: Die Unis müssen ihre Curricula wie die PH von dem Qualitätssicherungsrat prüfen lassen.

Töchterle: Ich gehe davon aus, dass die Lehramtsstudien an den Unis schon heute Qualität haben, um dort zu bestehen.

SN: Wie geht es Ihnen als Gesamtschulgegner damit, dass AHS-Lehrer künftig in Hauptschulen und Neuen Mittelschulen eingesetzt werden können?

Töchterle: Das ist doch heute bereits so. Meine Tochter hat an der Uni Italienisch und Religionspädagogik auf Lehramt studiert und unterrichtet an einer Neue Mittelschule. Da kann niemand dagegen sein. Derzeit werden an Hauptschulen 50 Prozent des Fachunterrichts von dafür nicht ausgebildeten Kräften erteilt. Und was die Schularten betrifft, haben wir Vorsorge getroffen. Der Qualitätssicherungsrat wird in den Curricula darauf achten, dass auf die Bedürfnisse der Langform des Gymnasiums Rücksicht genommen wird.

SN: Befürchten Sie nicht, dass wegen des Lehrermangels lauter Bachelors in den Klassen unterrichten werden?

Töchterle: Es kann schon sein; dass einige ihren Master erst später machen. Heute stehen jedoch auch zum Teil ungeprüfte Lehramtsstudenten in den Klassenzimmern. Es ist Sache des Dienstrechts, dem entgegenzuwirken. Die ersten Uniabsolventen könnten im Herbst 2019 an die Schulen gehen.

SN: Sollen Schüler AHS-Lehrer mit „Professor“ ansprechen?

Töchterle: Ich habe den Eindruck, dass auch bei uns in Österreich Titel durch das Bologna-System zunehmend unwichtiger werden. Den Bachelor und Master stellt man hinter den Namen. Das „Professor“ bei AHS-Lehrern ist ein Berufstitel, kein akademischer Grad.